

Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint wöchentlich 2 Mal, frei Haus, bei Postbestellung. Der Preis beträgt 10 Pfennig. Einmalige Bestellungen sind jederzeit möglich. Der Preis für den Abdruck von Anzeigen ist nach Vereinbarung zu bestimmen. Die Redaktion ist für die Richtigkeit der Drucklegung nicht verantwortlich. Die Redaktion ist für die Richtigkeit der Drucklegung nicht verantwortlich.



Anzeigenpreise laut angelegender Preisliste Nr. 8. — Liefer-gebühren 20 Pf. — Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206. — Druckerei: Wilsdruff 206. — Druckerei: Wilsdruff 206.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Wilsdruff bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts. Nr. 179 — 98. Jahrgang. Diabantschrift: „Tageblatt“ Wilsdruff-Dresden. Postfach: Dresden 2640. Freitag, den 4. August 1939.

Bemerkungen zum Tage

Stärker denn je.
Der Feiertag der deutschen Wehrmacht zur Erinnerung an die 25. Wiederkehr des Tages des Weltkriegsbeginnes ist vorüber. In den Appellen, die in allen Garnisonen abgehalten wurden, aus dem Zapfenstreich vor dem Führer in Bayern und aus den Tagesbefehlen, die die Oberbefehlshaber der drei Wehrmachtteile erlassen haben, ist den Soldaten der nationalsozialistischen Wehrmacht zweierlei bewußt geworden: Erstens: Die politische Lage verlangt unsere ganze Aufmerksamkeit, sie erfordert eine Wehrmacht, die einsatzbereit und geschlossen ist, und in der der Geist von 1914 lebendig ist, der Geist, mit dem die deutsche Kriegsmarine die See schlicht am Skagerrak gewann, der Geist, mit dem die Soldaten des Weltkrieges aus den Gräben stürmten oder der Wehrmacht des Feindes handhielten, der Geist, der unsere junge deutsche Luftwaffe im Weltkriege zu Heldentaten befähigte, die in der deutschen Kriegsgeschichte mit goldenen Letztern bezeichnet sind. Unsere Soldaten von heute werden die Erwartungen, die der Oberste Befehlshaber auf sie legt, rechtfertigen und verdienen das Vertrauen des Volkes.
Der Feiertag der Wehrmacht wird aber auch den Mächten, die an der Einkreisung Großdeutschlands arbeiten, von neuem klarmachen, daß die deutsche Wehrmacht von heute stärker denn je ist und daß sie jederzeit bereit ist, den deutschen Lebensraum und Deutschlands Recht zu verteidigen. Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst v. Brauchitsch, hat in seinem Tagesbefehl an das Heer den Siegern Deutschlands den Unterfchied von heute zu 1914 klarmacht: Gegenüber den dramatischen Augenschein von 1914 unterscheidet sich unsere Zeit dadurch, daß eine Einheit der politischen und militärischen Führung geschaffen ist, und daß der Segner heute mit der totalen Wehrkraft des deutschen 80-Milionen-Volkes zu rechnen hat.

Rapenjammer in Polen.
Die letzten Erklärungen des englischen Ministerpräsidenten Chamberlain über das Ergebnis der englisch-polnischen Anleiheverhandlungen haben die Enttäuschung und Verstimmung in Polen noch erheblich verstärkt. Schon magt sich die Opposition hervor, die scharfe Kritik an dem Verhalten der polnischen Regierung übt und ihr vorwirft, daß sie falsch handelte, als sie besondere Forderungen stellte. Besser wäre gewesen, sie hätte jeden Anleihebetrag unter den von England gebotenen Bedingungen angenommen. Hätte sich die Londoner Finanzwelt in größerem Maße in Polen engagiert, dann hätte sie auch das größte Interesse daran gehabt, daß es auch den weitestgehenden englischen Schutz erhält.
Das sind sehr deutliche Worte, die erkennen lassen, wie nahe Geschäft und Politik beieinander liegen und die gleichzeitig eine Vorwarnung von dem Rapenjammer geben, der heute in Polen herrscht. Die Hoffnung, einen treuen und stets hilfsbereiten Freund in England zu haben, ist zum erstenmal bitter enttäuscht worden. England hat Polen geprüft und es für zu leicht befunden. Es hat danach seine finanziellen Anlagen in Polen eingestellt. Die etwa 100 Millionen Mark, die England in das polnische Geschäft hineinsteckt, sind der beste Wertmesser dafür, wie Polen in London eingeschätzt wird. Dafür hat Polen seine Selbständigkeit verkauft und sich zum Kammock gegen Deutschland machen lassen. Eine sehr gefährliche Aufgabe. — Und das für ein Almosen!

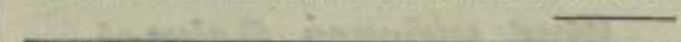
Griechenland drei Jahre autoritär
Der 4. August ist ein Feiertag im heutigen Griechenland. Vor drei Jahren wurde das autoritäre Regime durch den Ministerpräsidenten General Metaxas begründet. Seitdem erlebt Griechenland einen Aufstieg, der um so bemerkenswerter ist, als die Rettung im letzten Augenblick erfolgte, als der Kommunismus bereits zum entscheidenden Schlag ausgeholt hatte, um in Griechenland ebenso wie in Spanien das Chaos zu schaffen. Mit dem autoritären Regime wurde eine unglückliche Epoche in der Geschichte des modernen Griechenlands abgeschlossen. Monarchie, demokratische Republik und Militärdiktatur lösten einander ab. Erst mit der Rückkehrung Georgis II. und der Aufrichtung einer autoritären Regierung durch General Metaxas kam das Land endlich zur Ruhe. Die Verschlagung des Kommunismus war die erste Tat des neuen Regimes. Eine innerpolitische Befriedung folgte, und ein umfassendes wirtschaftliches und sozialpolitisches Programm legte den Grundstein zum Aufbau. Der Staatshaushalt wurde in Ordnung gebracht, die drohende Gefahr einer Inflation beseitigt und ein wirtschaftlicher Jahresplan aufgestellt, der umfangreiche Straßenbauten, Urbarmachungen, Bewässerung und Heberschneemassnahmen, Modernisierung der Häfen und moderne Wohnhofsanlagen vorsieht. Es wurde eine staatliche Jugendorganisation geschaffen, deren oberste Führung der Thronfolger selbst übernommen hat. „Seid einig, Griechen, seid einig!“, das ist die Mahnung, die Metaxas immer wieder an das Volk richtet.

Kampf mit letztem Einsatz

Der Abschluß der Luftmanöver in Nordwestdeutschland

Über Nordwestdeutschland tobt auch am zweiten Tag der Krieg zwischen dem „roten“ und dem „blauen“ Staate mit unverminderter Heftigkeit fort. Ein beinahe ideales Flugwetter ermöglicht den reiflichen Einsatz aller beteiligten Verbände und Einheiten, so daß der Generalinspekteur der Luftwaffe, Generaloberst Milch, der mit dem Ober der Luftflotte II. General der Flieger Feldm., am Manöver teilnahm, Zeuge der vorbildlichen Einsatzbereitschaft und einer großen Zahl dadurch verborgener wackerer Kampftatungen werden konnte.

Auch am dritten und letzten Tag der Luftmanöver in Nordwestdeutschland, werden die Kampfhandlungen mit unverminderter Stärke fortgesetzt. Die heftigen Luftangriffe des roten Gegners auf die blauen Bodenzugangspunkte haben dazu geführt, daß zwei der blauen Fliegerverbände ausgefallen sind. Rot hat nun auch die Neutralität des zwischen der Weier und der Elbe liegenden Grenzraumes durch Ausfächer und Kampfeinheiten wiederholt verletzt. Es konnte auch festgestellt werden, daß der Flugmelddienst des Grünhautes für Rot arbeitet. Die blauen Verbände haben gestern im Laufe des Tages die Ziele in Hinterpommern wiederholt mit Erfolg angegriffen und liegen heute seit dem Morgenrauschen immer wieder aus den getarnten, verteilten, inwischen wiederhergestellten Flughäfen zum Angriff auf.



Die Generalstabschefs der Wehrmacht.

Unser Bild zeigt den Generalstabschef des deutschen Heeres, General der Artillerie Halder, mit dem italienischen Generalstabschef Pariani bei den großen italienischen Manövern in der Po-Ebene. (Weißbild-Dagoborg-W.)

Große Leistungen haben sie vollbracht. In knapp drei Stunden sind die schweren Kampfflugzeuge von ihrem Heimatflughafen nach Hinterpommern zurück, bereit zum neuen Einsatz. Wieder sind die Jäger zum Schutz der Häfen im Norden des blauen Kampfbereiches eingesetzt.

Die Verluste die Rot im bisherigen Verlauf der Kämpfe gehabt hat, sind recht erheblich. 26 ihrer Flugzeuge wurden durch Jäger abgeschossen und 38 durch die Flak.

Es wird gekämpft mit letztem Einsatz unter Zuhilfenahme aller Kriegskünste und Scheinmanöver, wie sie auch die Infanterie und Artillerie anwenden. So werden Kräfte vorgeschickt, die nicht vorhanden sind, so daß der Einsatz von Rot allein schon aus diesem Grunde oft wirkungslos verpufft.

Um 12 Uhr mittags ist die Schlacht geschlagen, aber der Siegbar kann die wohlverdiente Ruhe noch nicht genießen. Nun heißt es heim in die Garnisonen. Aus aller Augen leuchtet die Freude darüber, daß alles so gut geklappt hat. Auch „Kefere“ hat Ruh“, und der Kefere ist nicht wenig stolz darüber, daß auch er mitwirken durfte an dieser harten Erprobung. Wir erleben, wie es uns der Chef des Stabes der Luftflotte II. Oberst von Wehlich, am Beginn der Übung in Aussicht gestellt hatte, viel Interessantes, die große technische Vollkommenheit unserer Luftwaffe, den hohen Stand der Ausbildung und den vorbildlichen Geist der Truppe.

Erfolgreicher Einsatz der Luftabwehr

Das Ergebnis des ersten Abschnitts der italienischen Manöver Der erste Teil der italienischen Manöver in der Po-Ebene ist abgeschlossen. Die blaue Armee nimmt nunmehr im Aufmarschgelände eine taktische Gruppierung vor, und danach werden erst die eigentlichen Kampfhandlungen beginnen.

Die Luftwaffe, die den Aufmarsch der blauen Partei teilweise schützte, hat mehrere Vorposten der roten Luftwaffe erfolgreich abgewehrt. Auch Angriffe roter Bomber auf verschiedene wichtige Eisenbahnknotenpunkte wurden trotz des von ihnen verursachten nicht unbedeutenden Schadens unter schweren Verlusten für die Roten abgewiesen.

Das Ergebnis des ersten Manöverabschnitts läßt sich wie folgt zusammenfassen: Sicherer und reibungsloser Manöverführer, auch schwer motorisierter Kolonnen und Panzergruppen, damit trotz zeitweiliger Versögerung durch Luftangriffe rechtzeitiges Eintreffen im Kampfgebiet, erfolgreicher Einsatz der Luftabwehr und besonders glänzende Funktionen der Sicherungsmaßnahmen gegen Illuzerangriffe.

Die Kosten der Einkreisung

Bisher zahlte London 380 Millionen — Die Türkei bekam das Meiste

Der diplomatische Korrespondent der Londoner Zeitung „Times“, die sich besonders Beziehungen zum britischen Regierung rühmen darf, hat eine interessante Rechnung aufgestellt, aus der ersichtlich wird, was sich England die Einkreisung kosten läßt. Natürlich spricht der „Times“-Korrespondent nicht von Einkreisung, sondern von Krediten und Anleihen an „bedeutende Nationen in Europa“. Die Kosten dieser Einkreisungskredite berechnet die „Times“ auf über 37 Millionen Pfund Sterling. Das sind nach deutschem Gelde rund 390 Millionen RM.

Das meiste hat die Türkei bekommen, und zwar 16 Millionen Pfund. Polen erhielt nur rund 8,1 Millionen Pfund Sterling, Rumänien etwa 5,5 Millionen und Griechenland etwas über 2 Millionen Pfund Sterling. Das England mit dieser Einkreisungspolitik auch ein ganz gutes Geschäft macht, bewirkt der Kredit an Polen, der für den Bezug von Kohle und Eisen in England gegeben worden ist. Polen muß dafür 5 v. H. Zinsen zahlen und in 18 Jahren den Kredit zurückzahlen. Nach einer Kassenzeit von zwei Jahren hat Polen demnach von 1941 ab jährlich außer der Verzinsung 400.000 Pfund Sterling an England zurückzahlen.

Wachsende Verstimmung in Polen

In Warschau werden die Stimmen des Unwillens und der Enttäuschung über das Kreditgeschäft mit London immer lauter. Man wollte Bargeld, und hat feins bekommen. Die Warschauer Regierung fürchtet, daß die schwere Enttäuschung im polnischen Volk sich sehr stark auf die Kriegsstimmung auswirken wird, die man doch so gerne angefaßt hätte. Außerdem fürchtet man in Regierungskreisen, daß die offen zur Schau getragene Verstimmung Polens in London als Unbanbarkeit ausgelegt wird und möglichenfalls noch weitere Zurückhaltung der Londoner Finanzwelt nach sich zieht.

Familienkrach im Unterhaus

Chamberlain verzögert — Churchill-Gruppe machte nicht mit Das englische Parlament hat sich noch einem Familienkrach bis zum 3. Oktober vertagt. Ministerpräsident Chamberlain magte noch einmal auf die Rednertribüne, um die Abgeordneten an ihre Verantwortung zu erinnern und ihnen eine Bektion über Parteidisziplin und dergleichen mehr zu halten. In der letzten Parlamentssitzung hat der Premierminister wiederum zu fahlen bekommen, daß man ihm in weiten Kreisen nicht recht traut. In seiner Betrügnung hat er dann den Kritikern im Parlament frühzeitig die Meinung geäußert und vor allen Dingen die Verhandlungen zu widerlegen versucht, daß ein tagendes Parlament Schuldschlag und Benehmen Untergang hätte verhindern können.

Lord's um England besorgt

Die außenpolitische Aussprache des englischen Oberhauses drehte sich am Donnerstag hauptsächlich um die englisch-japanischen Verhandlungen. Wenn auch zurückhaltend, so drückten die meisten Redner ihre Sorgen darüber zum Ausdruck, daß England einen neuen und gefährlichen Weg im Fernen Osten beschritten habe.

Lord Enell, der die Aussprache im Namen der Opposition eröffnete, beklagte sich darüber, wie wenig man von der Regierung über große außenpolitische Fragen erfahre. Die ständigen Enttäuschungen wegen der Moskau Verhandlungen seien in Anbetracht der Schnelligkeit, mit der man sich in Tokio auf eine Formel geeinigt habe, um so bedauerlicher. Lord Halifax schloß im Namen der Regierung die Aussprache ab. Alles, was die britische Regierung betan habe, liege in der Formel, die Tatsachen hinzusetzen, wie sie nach Ansicht der Regierung seien, und sie habe versucht, einen praktischen Weg zu finden, um mit der Lage in Asien fertig zu werden; — so seine rätselhaften Worte.

Lord Halifax erklärte weiter, die Regierung bemühe sich um eine Lösung der außenpolitischen Schwierigkeiten, ohne dabei die Beziehungen zu China zu verletzen. Er wisse nicht, ob man dieses erreichen werde. Auf die Zusammenarbeit mit den USA und Frankreich eingehend, meinte Halifax, die britische Regierung sei sich der Wichtigkeit dieser Zusammenarbeit bewußt. — Wie am Vortag der Ministerpräsident im Unterhaus, unterließ Halifax vor den Lords das große Vertrauen der britischen Regierung zu den Sowjets.

Volksgenossen, leistet Erntehilfe!